

Althütte plant einen Container für Flüchtlinge

Der Gemeinderat hat sich für einen Standort auf dem Gelände der Firma Klaeger am südlichen Ortsrand von Althütte entschieden.

VON ANNETTE HOHNERLEIN

ALTHÜTTE. Das Thema Flüchtlingsunterbringung sorgt seit Monaten für erhebliche Unruhe in Althütte. Der ursprüngliche Plan der Verwaltung, das Bürgerhaus in Sechselberg dafür umzubauen, war auf Widerstand in der Bevölkerung und auch auf Ablehnung bei den Gemeinderäten gestoßen (wir berichteten). Aber es muss eine Lösung her, denn Althütte ist verpflichtet, in diesem Jahr 42 Geflüchtete neu aufzunehmen, zusätzlich zu den rund 70 Personen, die schon in der Gemeinde leben. 24 Menschen können in gemeindeeigenen Gebäuden untergebracht werden, für 18 müssen weitere Unterkünfte gefunden werden. Falls nicht noch Wohnraum von privater Seite zur Verfügung gestellt wird, muss ein Container aufgestellt werden, in dem 15 bis 18 Personen unterkommen können – eine Lösung, die man in der Gemeinde eigentlich vermeiden wollte, weil man auf eine dezentrale Verteilung der Geflüchteten setzte.

In seiner jüngsten Sitzung diskutierte der Rat über mögliche Standorte für einen solchen Container. Das Thema bewegt viele Althütter, genauso wie die geplanten Windkraftanlagen im Ochsenhau, die an diesem Abend ebenfalls auf der Tagesordnung standen (Bericht folgt). Aus dem Grund hatte man die Sitzung in die Festhalle verlegt, die bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Bürgermeister Reinhold Sczuka appellierte vorab an die Anwesenden: „Ich bitte darum, die getroffene Entscheidung zu akzeptieren; wir machen es uns nicht leicht.“ Er präsentierte eine Matrix, die die Mitarbeitenden im Rathaus erstellt hatten und in der zehn theoretisch denkbare Containerstandorte mit einem Punktesystem in verschiedenen Kategorien bewertet wurden.

Mehrere potenzielle Standorte mussten schon vorab verworfen werden

Dabei stellte sich heraus, dass mehrere Grundstücke schon deshalb wegfallen, weil das Baurecht einer solchen Nutzung entgegensteht. Das betrifft zwei Standorte in Sechselberg – einen beim Sportplatz und einen an der Martin-Luther-Straße. Auch eine Fläche beim Friedhof in Althütte kommt wegen planungsrechtlicher Hürden und hoher Erschließungskosten nicht infrage. Ebenfalls ungeeignet, weil zu klein, ist eine freie Fläche an der Hauptstraße zwischen den Einmündungen der Schulstraße und der Straße Im Steinhäusle.

Zwei weitere Standorte – im Forchenweg und beim Gebäude Schulstraße 14 – wurden verworfen, weil in der Umgebung bereits zwei Unterkünfte existieren. „Da wäre ein Konflikt vorprogrammiert“, vermutete Gemeinderat Karl-Heinz Schäufole von der Freien Wählervereinigung (FWV). Seine Fraktionskollegin Ilona Belz ergänzte: „Wir

können nicht sagen, wer zu uns kommt, da ist eine Planung schwierig.“ Eine Baulücke an der Hauptstraße nahe der Einmündung der Schillerstraße wurde für ungeeignet befunden, weil zahlreiche Anwohnerinnen und Anwohner in der direkten Umgebung leben. Gemeinderat Michael Heinrich von der Bürgerliste gab außerdem zu bedenken, dass ein Container direkt an der Hauptstraße gut sichtbar und für das Ortsbild nachteilig sei.

Am Ende blieben zwei geeignete Grundstücke übrig, eines davon am Hölderlinweg. In einem Gespräch mit dem Bürgermeister hatten einige der Anwohner bereits vorab deutlich gemacht, dass sie einen Flüchtlingscontainer in ihrer Nachbarschaft ablehnen. FWV-Gemeinderat Rudi Beck gab außerdem zu bedenken: „Diese Plätze sind unser Kapital, wir sollten sie nicht blockieren. In nächster Zeit werden wir das eine oder andere Grundstück verkaufen müssen, wir brauchen das Geld in der Gemeinde.“ Tatsächlich war aus der Anwohnerschaft des Hölderlinwegs das Angebot gekommen, der Gemeinde den Platz abzukaufen, um so eine Aufstellung eines Containers zu verhindern. Reinhold Sczuka ließ sich darauf aber nicht ein.

Der zweite verbliebene Standort liegt auf dem Gelände der Firma Klaeger in der Industriestraße. Inhaber Erwik Jost hatte der Gemeinde angeboten, freie Flächen auf dem

Werksgelände für die Aufstellung des Containers zu nutzen. Es handelt sich um zwei Flächen, eine davon ist an der Ringstraße gelegen und kann kurzfristig erschlossen werden. Der Nachteil: Es gibt direkte Anwohner. Falls die Zeit drängt, würde hier ein Container übergangsweise aufgestellt und später umgesetzt werden, wenn die zweite Fläche erschlossen ist. Diese liegt zwischen dem Firmengebäude und dem Waldrand, in der direkten Umgebung sind nur Gewerbebetriebe angesiedelt. Für diese Option entschied sich der Gemeinderat am Ende ohne Gegenstimmen.

Gemeindeeigenes Gebäude wird für eine spätere Vermietung umgebaut

In derselben Sitzung beschloss das Gremium ebenfalls einstimmig, das gemeindeeigene Gebäude Hauptstraße 50 umzubauen. Im vorderen Teil des Anwesens befinden sich die Metzgerei Bunz und die ehemalige Gaststätte Fässle, das Erdgeschoss des rückwärtigen Teils soll nun wie bereits der erste Stock zu Wohnraum umgebaut werden. Für rund 98 500 Euro sollen zwei Dreizimmerwohnungen entstehen, die sowohl die Unterbringung von integrationsbereiten Familien mit Migrationshintergrund als auch eine reguläre Vermietung an wohnungssuchende Familien zu einem späteren Zeitpunkt ermöglichen, wie es in der Vorlage zur Sitzung heißt.